

übertriebener Klassizität¹ oder gar, wie bei Rahewin, sklavischer Nachahmung antiker Stilmuster², wie vom Prunken mit gesuchten Worten³ und gezierten Redefiguren, in denen auch das 12. Jh. trotz aller puristischen Bestrebungen seinen Mann zu stellen vermochte. Welche Ueberlegenheit damit gegeben ist, das hat Rahewin richtig empfunden, wenn er selber auf diesem Gebiet seinem Meister nur von weitem folgen zu können gestand⁴. Wie sehr er mit dieser Erkenntnis im Recht war, hat die eindringendere Untersuchung seines Werkes immer deutlicher gezeigt⁵.

So tritt Otto in seiner Sprache, wie Wattenbach mit Recht urteilt, den besten Schriftstellern des Mittelalters zur Seite⁶. Dass er auch hier durchaus im Rahmen seiner Zeit bleibt und den lebendigen Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Schultätigkeit nicht verleugnet⁷, darin wird, wer historisch zu urteilen gewohnt ist, nur den vornehmsten Grund seines Vorzugs erkennen, ohne darum einer anderen Betrachtungsweise auf ihrem Gebiete ihre Berechtigung abzuerkennen. Auch aus der Form seines Ausdrucks spricht, wie aus seinen Gedanken und Handlungen, zu uns der Mann, der, schlicht und sicher, fest auf dem in heissem, hartem Mühen errungenen Grunde fussend, nie mehr und anders scheinen wollte, als er war.

1) Vgl. unten S. 699. — An ungewöhnlichen Formen seien notiert 'perpetiere' Chron. II, 32, S. 105, 3, und das allerdings schon spätrömische 'perculserint' Chron. VIII, 14, S. 411, 28. 2) Vgl. für Ottos Anteil an den G. Frid.: W. Lüdike, Der historische Wert des 1. Buches von Ottos von Freising Gesta Friderici, Dissert. Halle 1884; einzelnes auch unten § 11. 3) Soweit Griechisches in Frage kommt s. oben S. 690 f. — Dass er gelegentlich ein neues Wort wagt, um eine logische Unterscheidung zu veranschaulichen, steht natürlich auf anderem Blatt: Chron. VIII, 9, S. 402: 'transitus, ut ficto nomine dicam, aliationis a faciendo aliud vel alterationis a faciendo alteratum'. Vgl. im übrigen den natürlich nur eine knappe Auswahl des Bemerkenswertesten bietenden Index rerum et verborum zu meiner Ausgabe der Chronik; einiges auch in L. v. Heinemanns Glossar zu der Waitzischen Ausgabe der Gesta Friderici. 4) G. Frid. III, prol., S. 163: 'Si quis autem superioris operis facundiam habita collatione cum arido nostri ingenii eloquio contulerit, veniam placatus tribuat. Fateor equidem, quod tenuis mihi spiritus est ad excitandam vel minutam tybiam, nedum ad implendam superioris auctoris et venerabilis presulis tam magnificam et copiosam scribendi et dicendi tubam' (das ist gebildet nach Iordanis Get. Prol. § 2, wie Herr GR. v. Simson nachweist; zugleich wohl in Erinnerung an Horat. Epist. II, 3, 203 f.: 'Tibia non, ut nunc, orichalco iuncta tubaeque Aemula, sed tenuis simplexque' u. s. w.). 5) Jetzt am vollständigsten in den Anmerkungen der neuen Ausgabe der Gesta Friderici von B. von Simson. 6) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II⁶, 273. 7) Den Einfluss direkt der Pariser Scholastik meint Norden zu spüren, oben S. 697, N. 3.